

Die Förderung mathematisch talentierter Schüler in der Region Leipzig im Umfeld des Mathematik-Beschlusses von 1962

Eine Chronologie*

Hans-Gert Gräbe

Version vom 12.06.2005

Die zunehmende Aufmerksamkeit, welche die Förderung mathematisch-naturwissenschaftlicher Nachwuchstalente auch im Schulbereich seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an vielen Stellen der Welt gefunden hat, erklärt sich primär aus den Anforderungen, die eine stärkere wissenschaftliche Durchdringung des Produktionsprozesse mit sich brachte. Mathematik als die „lingua franca“ der Natur- und Ingenieurwissenschaften einerseits sowie die Verankerung mathematisch-logischer Ausbildungselemente bereits in frühen Phasen des Schulcurriculums andererseits begründen die zentrale Rolle, welche gerade die Förderung *mathematischer* Nachwuchstalente in diesem Zusammenhang spielt.

In diesem Aufsatz sollen 15 Jahre dieser Förderung mathematisch talentierter Schüler in der Leipziger Region in chronologischer Weise nachgezeichnet werden. Sie beginnen mit den Gründerbemühungen einer Handvoll engagierter Aktivisten Ende der 50er Jahre — nicht nur, aber besonders auch — in Leipzig, welche mit dem „Mathematikbeschluss“ eine deutliche administrative Aufwertung erfuhren und in der Gründung der Mathematischen Schülergesellschaft im Jahre 1974 auf ein noch einmal neues Niveau gehoben wurden, über welches in anderen Aufsätzen ausführlicher berichtet wird.

Die Darstellung ist ein erster Versuch, sich an Hand von Quellen und Gesprächen mit Zeitzeugen der Fakten zu erinnern und so zugleich Motivation, Intention und Tun der Akteure jener Zeit aufzuzeigen. Es geschieht in Würdigung und Respekt vor dem Engagement und Gestaltungswillen eines Netzwerks realer Menschen, in deren Tradition stehend wir als LSGM uns heute begreifen. Ohne ein solches Moment der Erinnerung bleibt der Bezug auf Tradition ein hohles Wort. Dieser Entwicklungen im Detail zu erinnern, soll im Sinne von Walter Benjamins Aufforderung geschehen, „im Werk das Lebenswerk, im Lebenswerk die Epoche und in der Epoche den gesamten Geschichtsverlauf als aufbewahrt“ wahrzunehmen. Denn „die nahrhafte Frucht des historisch Begriffenen hat die Zeit als den kostbaren, aber des Geschmacks entrateten Samen in ihrem Inneren“ ([1, These 17]).

Eine solche Chronologie nimmt notwendigerweise Bezug auf die politische Situation der damaligen Zeit. Diese abschließend zu würdigen steht weder dem Autor dieser Zeilen zu noch

⁰Vorarbeiten von Johannes Böttcher im Rahmen eines Schülerpraktikums im Oktober 2004

ist es schon Zeit, eine solche Würdigung zu versuchen. Die Ambivalenz vieler Entwicklungen wird aber schon bei einem groben Blick auf die Historie deutlich. Mitte der 50er Jahre liegt ein verheerender Krieg gerade einmal zehn Jahre zurück. Der Versuch, ein geeintes demokratisches Deutschland aufzubauen, ist an der Blockkonfrontation bereits im Wesentlichen gescheitert. In der Sowjetunion, die als Land die größte Last bei der Befreiung Europas vom Faschismus zu tragen hatte, geht die Stalinära mit dem Tod des Diktators im Jahre 1953 zu Ende. Der halbherzige Versuch der Generalabrechnung mit dieser Zeit in Chruschtschows Geheimrede auf dem Parteitag 1956 lässt in vielen Staaten des Ostblocks neue Hoffnungen keimen auf einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz, so auch in Ostdeutschland. Diese kritischen Stimmen werden 1958 in den Prozessen gegen Harich und Janka jedoch schnell zum Verstummen gebracht. Die Zeichen der Zeit stehen eher so, eine neue Gesellschaft nach dem Vorbild großer technischer Projekte nach einem Masterplan zu bauen. Das Scheitern eines solchen Ansatzes, das 25 Jahre später überdeutlich wird, liegt bereits in der Luft, und viele Geistesgrößen, unter ihnen auch die Ordinarien des mathematischen Instituts Ernst Hölder und Erich Kähler, verlassen diesen Teil Deutschlands. Der Mauerbau 1961 soll dem Einhalt gebieten, macht es aber zugleich schwieriger, Aspekte des Scheiterns externen Einflussfaktoren zuzuschreiben.

Dieser Spagat zwischen Aufbruch und Hoffnung, großen Plänen und kleinlicher Bevormundung, Gestaltungswille und Repression spiegelt sich gerade auch in der Leipziger Region wider. Es gibt die Vorlesungen von Bloch und Meyer im legendären Hörsaal 40 im halb zerstörten Augusteum, die viele große Intellektuelle wie Gerhard Zwerenz oder Christa Wolf geprägt haben, aber auch die Vertreibung Blochs aus Leipzig. Es werden Akademie-Institute neu gegründet und die Universität erhält einen neuen Campus in der Innenstadt, dem nicht nur die ehrwürdige Paulinerkirche, sondern mit dem Augusteum auch die Reste eines wissenschaftlichen Pracht- und Zweckbaus weichen müssen. Es ist dies auch ein symbolischer Akt der Unvernunft und Kurzsichtigkeit, wenn Leute meinen, den Weg für eine neue Wissenschaft durch die Zeugnisse der alten hindurchsprengen zu können.

Aufbruch und Hoffnung jener Zeit sind – nicht nur in Ostdeutschland – vor allem geprägt von den eindrucksvollen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, die mit der Erfindung des Computers und den so greifbar werdenden kybernetischen Steuer- und Regelungsmöglichkeiten noch einmal in neue Gestaltungsräume vordringen. Die Spezifik *dieser* Entwicklungen in der DDR liegt im Zusammentreffen eines Bedarfs und Engagements *von unten*, dazu mathematische Bildung und Förderung in bisher unbekanntem Umfang „unter die Leute zu bringen“, und der in konkrete administrative Bemühungen umgesetzten Erkenntnis *von oben* über die Dringlichkeit einer solchen Entwicklung, ohne welche die „Verwissenschaftlichung“ der Arbeits- und Lebenswelt schlicht undenkbar ist. Eines Anspruchs, dem man sich in jener Zeit in Ost und West noch weitgehend synchron stellte, wie etwa in der Kybernetik-Debatte detailliert nachzuvollziehen. Auch die Krise des dabei neu entfachten Machbarkeitswahns erschütterte Ost wie West Ende der 60er Jahre in weitgehend synchroner Weise. Die Antworten auf jene Krise waren dann allerdings verschieden. Während im Westen wenigstens ansatzweise die „Grenzen des Wachstums“ thematisiert wurden, gingen diese Warnung im Osten im wachsenden Durchgriff der Parteibürokratie gerade auf diese Debatten weitgehend unter. Die Ambivalenz solcher Bemühungen der damals Mächtigen — die Kraft des Geistes zu beschwören und zugleich den kritischen Geist bannen zu wollen — durchzieht alle Seiten der folgenden Chronologie.

Der Mathematikbeschluss vom 17. 12. 1962

Beginnen wir, wie in der Einleitung ausgeführt, mit den „konkreten administrativen Bemühungen von oben“, die sich vor allem um ein Dokument drehen, das den sich bereits entfaltenden Aktivitäten zur Förderung mathematischer Nachwuchstalente einen nachhaltigen administrativen Impuls verlieh.

Am 17. 12. 1962 fassten das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR einen Beschluss „Zur Verbesserung und weiteren Entwicklung des Mathematikunterrichts in den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen der DDR“, in dem es u. a. hieß (Zitat nach [2]):

Die wachsende Bedeutung der Mathematik, Physik und Chemie, der Kybernetik, Automatisierung, Elektronik und anderer Zweige der Wissenschaft und Technik für das Wachstum der Produktivkräfte der Gesellschaft macht es erforderlich, die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Gemeingut des Volkes zu machen. Dabei spielt die Mathematik bei der Weiterentwicklung der Naturwissenschaften sowie der technischen und ökonomischen Wissenschaften eine immer größere Rolle. Eine umfassende und hohe mathematische Bildung wird immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil der allseitigen Bildung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft.

Der Beschluss ist der Höhepunkt einer Reihe von Aktivitäten in Richtung der besseren Förderung mathematischer Talente. Auch wenn es sicher nicht primär um die „Bestückung“ der IMO-Mannschaften ging, so wurden die bestehenden Defizite auch im Vergleich zu anderen „Bruderstaaten“ während der ersten beiden internationalen Mathematik-Olympiaden (IMO) 1959 und 1960 besonders deutlich, wo die Teams der DDR mit 40 bzw. 39 Punkten nur marginale Ergebnisse erreichen konnten.

Horst Ernst, Teilnehmer der 2. IMO, schreibt dazu in [2, S. 7]:

Die Mannschaft unserer Republik, die im Jahre 1960 in das Gastgeberland Rumänien zur 2. Internationalen Mathematikolympiade fuhr, war mit einer Wandergruppe vergleichbar, die nach einem Spaziergang durch das Elbsandsteingebirge nun hohe Karpatengipfel erklimmen sollte. Ich gehörte dieser „Mathematik-Expedition“ an und bewunderte wie meine Freunde die Schönheit des rumänischen Landes . . . Diesem beeindruckenden Ergebnis konnten wir im Wettstreit mit fast durchweg gut trainierten mathematischen „Spitzensportlern“ leider keine gleichwertigen Ergebnisse entgegensetzen. Es zeigte sich, daß auch hier ohne tägliches geplantes und kontrolliertes Üben, ohne entsprechende Wettbewerbe weder mit mannschaftlicher Geschlossenheit Siege errungen, noch systematisch Talente gefunden und gefördert werden können.

Im Rahmen verschiedener Maßnahmen wurden in den nächsten Jahren eine ganze Reihe von Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen gestartet, um diese Defizite auszugleichen. Der Mathematikbeschluss hält dazu insbesondere fest:

Die Olympiaden Junger Mathematiker sind ein wirksames Mittel zur Weckung des Interesses aller Schüler an der Mathematik und zur Auswahl und Förderung

mathematisch befähigter Schüler. Damit tragen sie wesentlich zur Verbesserung der mathematischen Bildung bei.

Die Förderung mathematisch talentierter Schüler in der Leipziger Region in den 60er Jahren

Die folgenden Darstellungen, Daten und Fakten geben einen chronologischen Überblick über die Entwicklung eines Netzwerks von Aktivitäten, Akteuren und Aktivisten, die sich in der Leipziger Region die Förderung mathematisch talentierter Schüler auf die Fahnen geschrieben haben, vom Ende der 50er bis Anfang der 70er Jahre.

Die Ausführungen basieren auf dem Ergebnis des Studiums entsprechender historischer Belege, an Hand welcher der Autor auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen als „R-Klässler“, Olympiade- und Zirkelteilnehmer in der Erfurter Region versucht hat, sich der Geschichte und Tradition derartiger Aktivitäten in der Region Leipzig zu nähern.

Alle angeführten Fakten entstammen den Aussagen von Zeitzeugen oder schriftlichen Quellen und sind, wenn nicht anders genannt, dem *Mathematischen Lesebogen 70* oder [2] entnommen.

1956

Erste Interessengemeinschaften existieren. An der 29. OS Leipzig wird der alpha-Club durch Johannes Lehmann gegründet. Im Schuljahr laufen dort jeweils 3 bis 4 Mathe-AGs. Exkursionen, Olympiaden, Wissensstraßen, allgemeine Vorträge werden gemeinsam durchgeführt.

1959

Immer mehr Schulen im Bereich Leipzig richten Mathematik-AGs ein. Sie dienen einerseits der Förderung leistungsstarker Schüler, andererseits helfen sie als Lerngemeinschaft Schülern mit wenig befriedigenden Leistungen.

An der 29. OS in Leipzig (John-Schehr-OS) wird (als erstes in der DDR) ein Mathematik-Kabinett als Zentrum unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Tätigkeit und des Erfahrungsaustausches geschaffen.

In allen Kreisen des Bezirks werden nach und nach Konsultationsschulen mit Kabinetten für den Mathematikunterricht eingerichtet. Initiatoren sind Fachzirkel und die Fachberater Mathematik mit ihren Fachkommissionen.

1960

Vom 1. bis 7. Juni findet die **erste Mathematik-Stadtolympiade** in Leipzig an der 29. OS statt. Aus 56 (von 70) Leipziger Schulen nehmen 210 Schüler der Klassen 5 – 12 (50 Mädchen und 140 Jungen) teil. Die Korrektur wird durch die Fachlehrer und Fachberater der Fachkommission Mathematik der Stadt Leipzig organisiert und abgesichert. Leiter der Fachkommission und Initiator der Olympiade ist Johannes Lehmann.

Die Auszeichnung der 50 Besten erfolgt am 13.6. auf einer Großveranstaltung des Rates der Stadt Leipzig, der FDJ-Stadtleitung und der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung im Zirkus Aeros mit 2 000 Gästen. Dieser Wettbewerb ist der erste seiner Art in der DDR.

Im Sept/Okt. werden Olympiaden Junger Mathematiker (OJM) in weiteren Kreisen sowie der Stadt Leipzig durchgeführt. Im November folgt die erste Olympiade auf Bezirksebene, an der 14 der 21 Kreise teilnehmen. Die Korrektur liegt in den Händen von Mathematiklehrern sowie Studenten und Mitarbeitern des Mathematischen Instituts der Universität Leipzig.

1961

Die zweite Stadt- (26. 1.) sowie Bezirksolympiade (16./17. 3.) werden in den Klassenstufen 8 – 12 durchgeführt.

Zu Ehren des Tages des Kindes (1. 6.) erscheint der erste **Mathematische Lesebogen** „Junger Mathematiker“ (Auflage: 2 500).

Diese Reihe von Heften wurde zunächst vom Pädagogischen Kreiskabinett und ab 1965 im Regelfall vom Bezirkskabinett für außerunterrichtliche Tätigkeit beim Rat des Bezirkes Leipzig zur Unterstützung der Arbeit mit talentierten Nachwuchsmathematikern herausgegeben. Für die meisten Hefte zeichnete Johannes Lehmann als Herausgeber verantwortlich.

Einige Lesebogen wurden gemeinsam mit dem Pädagogischen Bezirkskabinett Berlin (Herbert Tietze) herausgegeben, andere vom Büro für die Neuererbewegung, Rat des Bezirkes Halle, Abteilung Volksbildung (S. Endert).

Nummerierung¹, Umfang und Inhalt sind uneinheitlich und wohl ein Zeichen dafür, dass es generell schwierig war, solche Hefte überhaupt herauszugeben. Dass vieles trotzdem Gestalt annahm, ist vor allem der Umtriebigkeit von Johannes Lehmann geschuldet. Die Hefte werden, wie die ganze MO-Bewegung, schnell über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt, wie eigene Beiträge von Autoren aus Gera und Suhl im Heft 10 (1963) belegen.

In Maßnahmeplänen (August 61, Februar 62) erfährt auch die allgemeine Verbesserung des Mathematikunterrichts die Aufmerksamkeit der Administration. In den nächsten Jahren werden Mathematiklehrer fachintensiver eingesetzt. So unterrichtete ein Lehrer im Jahr 1962 durchschnittlich 8,7 Mathestunden pro Woche, 1964 bereits 14,0.

Thomas Görnitz (Thomas-OS) erringt auf der 3. IMO (Budapest, Juni 1961) einen 3. Preis und ist damit der erste IMO-Preisträger der DDR.

Unter der ständigen Rubrik „Unsere Mathematikaufgabe“ werden seit Heft 3/61 in der **Zeitschrift Wissenschaft und Fortschritt** (Akademie-Verlag) je drei Aufgaben sowie von Lesern eingesandte Lösungen und eine Auswertung der Einsendungen veröffentlicht. Die Aufgaben sind im Schwierigkeitsgrad so bemessen, dass sie sich auch von interessierten Schülern der Oberstufe lösen lassen. Richtige Lösungen werden nach einem Punktesystem prämiert, in dem interessante mathematische Bücher nach Auswahl erworben werden können.

¹Im 4. Lesebogen (1963) etwa wird auf der 2. Umschlagseite von „10 Lesebogen“ mit einer Gesamtauflage von 75 000 gesprochen, wovon 4 explizit den Namen „Lesebogen 'Junger Mathematiker'“ auch im Titel tragen. Wir halten uns an die später gebräuchliche Nummerierung, welche den 4. Lesebogen als Lesebogen 10 bezeichnet, auch wenn dieser auf der Titelseite als Heft 4 und auf S. 79 als „10. Lesebogen“ ausgewiesen ist. Die Gesamtauflage dieses Heftes war 10 500, die Gesamtauflage der Nummern 1 – 77 betrug 290 000 Hefte.

1962

In Leipzig wird am Sonntag, dem 21. 1., die dritte stadtweite Olympiade Junger Mathematiker durchgeführt, an der sich 674 Knaben und 339 Mädchen beteiligen. Die Bezirksolympiade für die Klassenstufen 10 – 12 findet am 19. 4. im Klubhaus des RFT-Funkwerks statt (Quelle: Math. Lesebogen 3).

Die **erste zentrale OJM** findet am 27. 4. statt. An ihr nehmen 165 Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 – 12 teil. Auf Grund einer Seuchensperre werden die Schüler zum Schreiben der Klausuren bezirkswise zusammengefasst. In jeder Klassenstufe werden 5 Aufgaben gestellt, zu deren Lösung 7 Stunden zur Verfügung stehen. Die Leipziger (2 Mädchen, 10 Jungen) schreiben die Klausur im Pädagogischen Kreiskabinett. Die Korrektur wird von 28 Berliner Mathematikern und Mathematiklehrern übernommen.

Aus dem Bezirk Leipzig sind unter den Preisträgern Peter Beckmann (1. Preis/Klasse 10, OS), Ursula Jahr (2. Preis/Klasse 10, OS), Günther Nachstaedt (3. Preis/Klasse 10, OS), Lutz Richter (3. Preis/Klasse 10, EOS) und Wolfgang Lehmann (2. Preis/Klasse 12, EOS).

Die Sieger wurden zu einer zweitägigen Exkursion nach Jena und Weimar eingeladen. Die Siegerehrung selbst fand am 23. 6. 1962 in Jena statt, wo in einer Feierstunde den 24 besten jungen Mathematikern der DDR die Urkunden sowie wertvolle Buchpreise überreicht wurden. Die Bezirke Berlin und Leipzig waren überproportional vertreten. Weitere Stationen der Veranstaltung: Besuch im Rechenzentrum des VEB Zeiss-Werke Jena, Busfahrt nach Weimar und Buchenwald, Übernachtung in der neuerbauten Jugendherberge Buchenwald, Rundgang im ehemaligen KZ Buchenwald, Besuch des Goethehauses in Weimar, Besuch im Nationaltheater Weimar (Orpheus und Eurydike). (Quelle: [2], Bericht von Ursula Jahr im Math. Lesebogen 10)

W. Lehmann (Klinger-OS) fährt mit der DDR-Mannschaft zur 4. IMO (Juli 62 in Prag). (Quelle: Math. Lesebogen 3)

Im November (in Leipzig vom 8. bis 19. 11.) findet die Schulrunde der 2. MO statt. DDR-weit nehmen mit 450 000 Teilnehmern etwa 50 % aller Schüler der Klassen 5 bis 12 teil (in Leipzig 9 576 Schüler, das sind 29 %). Erstmals kommen zentral erstellte Aufgaben und ein einheitliches Organisationsprinzip zum Einsatz. Die Aufgaben werden in den Zeitungen „Trommel“ und „Junge Welt“ veröffentlicht.

Am 13. 12. 1962, zum Pioniergeburtstag, gibt die Leipziger Volkszeitung (als einzige Tageszeitung der DDR) die erste 16-seitige **Mathe-LVZ** als Sonderausgabe heraus. Spätere Ausgaben enthalten pro Klassenstufe (beginnend mit Klasse 2) eine Seite mit altersgerechten Aufgaben, ein Preisausschreiben, sowie auch gleich die Lösungen. Zielgruppe ist ein allgemeines Publikum mit Interesse an mathematischen Knobelaufgaben. Die Materialien sind auch zur Unterstützung der außerunterrichtlichen Arbeit im Fach Mathematik geeignet. Ab 1964 haben alle Schulen und Institutionen pädagogischer Fachrichtung die Möglichkeit, diese LVZ-Sonderausgaben zu beziehen.

Am 17. 12. 1962 wird vom Politbüro der SED und dem Ministerrat der DDR der **Mathematikbeschluss** gefasst, in dessen Ergebnis ein Aufschwung der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Arbeit im Fach Mathematik auf allen Ebenen zu verzeichnen ist. Der Bezirkstag gründet 1963 ein zeitweiliges Aktiv zur Unterstützung der kontinuierlichen Erfüllung dieses Beschlusses.

1963

Die 4. stadtweite Olympiade Junger Mathematiker findet am Sonntag, dem 20. 1. 1963, statt. Sie zählt zugleich als Kreisolympiade der 2. MO². 33 Schulen entsenden Vertreter entsprechend der Ausschreibung. Der Stadtausscheid wird klassenweise getrennt in verschiedenen Schulen der Stadt ausgerichtet. Neben dem Einzelwettbewerb wird auch ein Ranking der Schulmannschaften aufgestellt.

Ein Problem war die klirrende Kälte (-21°), weswegen am 19. 1. mitgeteilt wurde, dass ab sofort die Schulen zu schließen seien. Von 1 344 zu delegierenden Schülern der OS fehlten 98, von 144 zu delegierenden Schülern der EOS fehlte 1 Schüler. Erstmals nahmen 106 Berufsschüler an der Stadtolympiade teil. (Quelle: [3])

Die 100 besten jungen Mathematiker aus der Stadt Leipzig und Sieger dieser Olympiade besuchen in einer gemeinsamen Exkursion mit einem „Express Junger Sozialisten“ (so steht es auf den Doppelstockwagen der DR) den mathematisch-physikalischen Salon im Dresdner Zwinger. (Quelle: Math. Lesebogen 10, 3. Umschlagseite)

Neben Mathe-AGs entstehen an zahlreichen Schulen des Bezirks **Kreisklubs Junger Mathematiker** in enger Zusammenarbeit mit der FDJ, den Häusern der Jungen Pioniere und den Stationen Junger Naturforscher und Techniker.

Das **Mathematische Kabinett** der 29. OS enthält die umfassendste Lehrmittelsammlung des Bezirks Leipzig und die größte Lehrer- und Schülerbibliothek eines Kreises der DDR. Am 9. Oktober besucht der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats, Alexander Abusch, die 29. OS und „informiert sich über die Probleme des Mathematikunterrichts und der Staatsbürgerkunde. In freimütiger Aussprache wurden Erfahrungen ausgetauscht, wurde über Hemmnisse und Schwierigkeiten diskutiert. Besondere Anerkennung fanden die vom Pädagogischen Kreiskabinett herausgegebenen Lesebogen, einer Kollektivarbeit zur Förderung der außerunterrichtlichen Arbeit im Fach Mathematik“. (Quelle: Math. Lesebogen 10, 4. Umschlagseite)

Für den zentralen Ausscheid (4. Stufe) der 2. MO am 26./27. 4. 1963 in Ludwigsfelde bei Berlin qualifizieren sich 180 Jungen und 31 Mädchen ab Klasse 10. (Quelle: Math. Lesebogen 9). Lutz Bernhardt (Hildebrand-OS) fährt zur 5. IMO nach Polen.

In diesem Jahr wird erstmals auch eine **ABC-Olympiade** für Schüler der Klassenstufen 2 – 4 gestartet. Die erste Runde ist ein Hausaufgaben-Wettbewerb. Die Aufgaben werden in der Pionier-Zeitschrift ABC-Zeitung veröffentlicht. Erfolgreiche Schüler nehmen an der zweiten Stufe teil, die unter der Aufsicht von Pädagogen an den Schulen, in Schulhorts, oder im Rahmen von zentralen Veranstaltungen in Pionierhäusern, Stationen Junger Naturforscher und Techniker oder Klubhäusern durchgeführt wird. Alle erfolgreichen Teilnehmer erhalten Urkunden von der Redaktion der ABC-Zeitung. Im Gründungsjahr wurden 2 270 Urkunden ausgehändigt, im Jahr 1980 erhielten 180 170 Schüler diese Anerkennung. (Quelle: alpha 1/81, S. 10)

²Damit hat auch die etwas verwirrende Nummerierung der Olympiaden aus den Anfangsjahren ein Ende.

1964

Im Haus der Jungen Pioniere „Georg Schwartz“ laufen vier Arbeitsgemeinschaften Mathematik für erfolgreiche Olympiadeteilnehmer der Klassen 5 – 6 an.

Die 1. Stufe der 3. MO erreicht 780 000 Teilnehmer direkt (in Leipzig 25 720 Schüler) und beschäftigt darüber hinaus wohl noch so manches Elternhaus. Für die 4. Stufe der 3. MO, die vom 23. bis 26. 4. 1964 in der Jugendhochschule Bogensee bei Berlin durchgeführt wird, haben sich 249 Jugendliche ab Klasse 10, darunter 15 Mädchen, qualifiziert. Die Abschlussveranstaltung und Siegerehrung findet im Audimax der Humboldt-Universität statt. Magnifizienz Prof. Dr. Kurt Schröder hält die Festansprache. Die Auszeichnung der Preisträger erfolgt u.a. durch Staatssekretär Lorenz. (Quelle: Math. Lesebogen 14)

Von den 19 Teilnehmern aus dem Bezirk Leipzig erhielten Preise: J.-C. Böttger (Kl. 10, 1. Preis), K. Schmüdgen (Kl. 11, 2. Preis), K. Appenburg (Kl. 10, 2. Preis), B. Jesiak (Kl. 10, 3. Preis), G. Reißig (Kl. 11, 3. Preis) sowie Diplome: R. Voigt, U. Wegner (Kl. 10), J. Rudolph, P. Beckmann (Kl. 12). (Quelle: Math. Lesebogen 17)

Mit dem vierten Ferienlager Junger Mathematiker Berlins in der Pionierrepublik „Ernst Thälmann“ werden die Spitzenkräfte auf DDR-Ebene zusammengefasst. Es sind die jeweils drei Besten der Bezirke der DDR aus den Klassenstufen 11 und 12 eingeladen. Vorlesungen werden u.a. gehalten von NPT Prof. Dr. Hans Reichardt vom Mathematischen Institut der Humboldt-Universität. (Quelle: Math. Lesebogen 14)

Wolfgang Klamt (1964 noch Helmholtz-OS) erringt auf der 6. und 7. IMO jeweils einen 2. Preis. 1965 wechselt er zur neu eingerichteten Spezialklasse an die Heinrich-Hertz-Oberschule Berlin. Neben der Spezialklasse an der Heinrich-Hertz-Oberschule existiert zu der Zeit eine weitere Spezialklasse direkt an der Humboldt-Universität. Solche **Spezialklassen** wurden auf der Grundlage der „Anweisung Nr. 9/64 des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zur Einrichtung von Spezialklassen an mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten und Hochschulen“ vom 20. 8. 1964 an den Universitäten Halle/S. und Berlin sowie den Technischen Hochschulen Magdeburg, Karl-Marx-Stadt (vertiefte Ausbildung in Mathematik und Physik) und Merseburg (vertiefte Ausbildung in Mathematik und Chemie) eingerichtet.

Für all diese Spezialschulen galt, dass die Basis für die Ausbildung zwar die Studentafel und die Lehrpläne der EOS bilden, aber zugunsten einer Erhöhung der Stundenzahl in den Schwerpunktfächern die Stundenzahl in anderen Fächern verringert wurde. Das geschah allerdings ohne Abstriche an den Inhalten dieser Fächer, da man davon ausging, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Leistungspotenzial den Unterrichtsstoff durch intensivere Arbeit aneignen können. (Quelle: [4] und persönliche Recherche)

Der Bezirk Leipzig blieb von diesen Entwicklungen lange „verschont“ und erhielt erst Mitte der 80er Jahre in der zweiten Gründerwelle „seine“ Spezialschule — das heutige Wilhelm-Ostwald-Gymnasium Leipzig³.

³Neben diesen offiziellen Spezialschulen gab es allerdings eine ganze Reihe anderer Aktivitäten, die dazu führten, dass innerhalb des „Einheits-Schulsystems“ die von V. Weiss [5] beschriebene immanente Rate Hochbegabter ausreichend „Futter“ bekam. Der Autor dieser Zeilen besuchte ab Klasse 3 eine „Schule mit erweitertem Russisch-Unterricht“ in Erfurt, in der ebenfalls Schüler mit entsprechendem Leistungspotenzial aus ganz Erfurt zweizügig zusammengefasst waren. W. Moldenhauer berichtet, dass er Mitte der 60er Jahre in Rostock eine Berufsschulklasse besucht hat, in der die Ausbildung zum Technischen Zeichner erfolgte, und

Zur Unterstützung der außerunterrichtlichen Tätigkeit richtet der Rat des Bezirks Spezialistenlager Junger Mathematiker ein. Sie werden jährlich zweimal für jeweils 100 Schüler der Klassenstufen 5 – 12 durchgeführt, welche in AGs und Klubs mitarbeiten oder erfolgreich an Mathematikolympiaden teilgenommen haben. Betreuer sind Fachlehrer sowie Wissenschaftler und Studenten der Universität. Genutzt werden dafür Pionierlager u.a. in Grünheide, Lichtenstein, Groß-Köris, Blankenfelde, Petzow.

Das **erste Spezialistenlager** findet im Juli 1964 in Frohburg für die Klassenstufen 7 und 8 statt. Neben einer Lagerolympiade (pro Klassenstufe 4 Aufgaben in 5 Stunden) findet am 24. 7. ein Nachtgeländemarsch statt, der Elemente einer Schnitzeljagd, eines mathematischen Rätselwettbewerbs und einer Nachtwanderung miteinander verbindet. (Quelle: Math. Lesebogen 45)

Auf der Basis eines Beschlusses des Rates des Bezirks Leipzig wird am 14. 9. 1964 in Leipzig ein **Bezirkskonsultationspunkt** „Junger Naturforscher und Techniker“ eingerichtet. Neben anderen Gebieten (Chemie, Elektrotechnik, Maschinenbau) wird ein Bereich Mathematik eingerichtet, der vor allem für die Klassenstufen 7 – 12 als ein Zentrum der Aus- und Weiterbildung von Schülern und AG-Leitern Aktivitäten außerunterrichtlicher Tätigkeit bündelt.

Das Leitungskollektiv der OJM in Leipzig (8 Fachberater und 4 weitere Mathematiklehrer) wird vom Zentralrat der FDJ mit der Artur-Becker-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Mit der 4. MO übernimmt die Mathematische Gesellschaft der DDR die Schirmherrschaft über die Mathematik-Olympiade. In der Bezirkssektion Leipzig sind zwei der 22 Mitglieder Mathematiklehrer.

1965

Die LVZ beginnt in Zusammenarbeit mit der FDJ-Bezirksleitung mit der Veröffentlichung je einer unterhaltsamen Mathematikaufgabe pro Monat auf der Jugendseite. In den folgenden sechs Jahren versuchen sich über 75 000 Leser an 75 mathematisch anspruchsvollen Wettbewerbsaufgaben (Quelle: Math. Lesebogen 70).

Auf der Dahlienterrasse des Clara-Zetkin-Parks findet monatlich eine Veranstaltung „Im Spiegel der Mathematik“ statt, einmal jährlich im „Haus der heiteren Muse“ eine Großveranstaltung mit 1 400 Jungen Mathematikern.

Im Vorfeld der DDR-Olympiade werden zur weiteren intensiven Vorbereitung die Kader des Bezirks Leipzig aus den Klassen 9 – 12 in der Zeit vom 12. bis 15. 4. in einem **zentralen Vorbereitungslehrgang** im Bezirkskonsultationspunkt, der „für alle inhaltlichen und organisatorischen Fragen einschließlich der materiellen Sicherstellung verantwortlich“ ist, zusammengefasst. Der besondere Schwerpunkt der Arbeit in diesem Trainingslager liegt im Bereich der ebenen und räumlichen Geometrie, wo den Schülern „nur mangelhafte Kenntnisse“ bescheinigt werden, insbesondere „daß die verschiedenen Beweisverfahren selbst von den besten Teilnehmern nur unvollkommen beherrscht wurden.“ Als Zirkelleiter kommen „geeignete Kräfte, vor allem vom Mathematischen Institut der Karl-Marx-Universität“, zum Einsatz. (Quelle: Math. Lesebogen 45)

Das **zweite Spezialistenlager** findet im zentralen Pionierlager „Wladimir Majakowski“ in Grünheide/Vogtland für die Klassenstufen 7 und 8 statt. Je drei Zirkelthemen (3 bis 4 Stunden

die ähnlich den oben beschriebenen Spezialklassen ebenfalls an der Uni Rostock angesiedelt waren.

Unterricht am Vormittag) behandeln die Geometrie der Ebene sowie das Gebiet der Ungleichungen. Hierfür werden im Vorfeld Handreichungen für die Zirkelthemen ausgearbeitet. Diese didaktischen Materialien sind im Math. Lesebogen 45 ausführlich dokumentiert.

Vom 3. bis 13. Juli ist die DDR Gastgeber für die zehn Mannschaften der 7. Internationalen Mathematik-Olympiade (Bulgarien, ČSSR, DDR, Finnland, Jugoslawien, Mongolische VR, Polen, Rumänien, UdSSR, Ungarn).

1966

Der Bezirkskonsultationspunkt wird in **Bezirkskabinett für außerunterrichtliche Tätigkeit** der Abteilung Volksbildung beim Rat des Bezirkes Leipzig umbenannt. Dessen mathematischer Leiter, Herr Gerhard Kleinfeld, tritt als spiritus rector vieler der folgenden Aktivitäten in Erscheinung.

In Zusammenarbeit mit dem Bezirkskabinett richtet das Mathematische Institut der Karl-Marx-Universität **Spezialzirkel** ein, „um Schüler der Erweiterten Oberschulen auf ihr künftiges Studium vorzubereiten“. Diese Zirkel werden von guten Lehrerstudenten der Richtung Mathematik/Physik geleitet und ab 1969 der FDJ-Grundorganisation der Sektion als Jugendobjekt übergeben.

An diesen Zirkeln nehmen bereits im Gründungsjahr 70 Schüler teil. Auch die Lehrgänge des Bezirkes, in welchen in Vorbereitung auf die DDR-Olympiade die Leistungskader zusammengefasst sind, werden von Wissenschaftlern des Mathematischen Instituts unterstützt.

Zur Vorbereitung auf den zentralen Ausscheid der 5. MO der DDR erhalten die Kader des Bezirkes Leipzig ein 125 Aufgaben umfassendes Vorbereitungsmaterial. (Dokumentiert im Math. Lesebogen 45)

Das **dritte Spezialistenlager** findet als „Pionierlager für mathematisch begabte und interessierte Schüler der Klassenstufe 7“ vom 27. Juli bis 15. August im zentralen Pionierlager „Heinrich Rau“ in Groß-Köris in der Nähe von Berlin statt. Die 95 Teilnehmer sind die jeweils 5 besten Schüler der Kreisolympiaden der MO aus den einzelnen Kreisen und Stadtbezirken. Neben Zirkeln im bisherigen Umfang, der traditionellen Lagerolympiade sowie pionierlagertypischen Aktivitäten („tägliche Frühgymnastik mit anschließendem kurzen Bad, Lagersportfest, Lagerspartakiade, Wanderungen, Fahrt zur Thälmann-Gedenkstätte nach Ziegenhals, Besuch von Berlin“) werden auch mathematische Vorträge (von Frau Prof. L. Görke, W. Träger, Leipzig, sowie H. Tietze, Berlin) gehalten, mathematische Wandzeitungen angefertigt⁴ sowie das Rechenzentrum Zeuthen besichtigt.

Die Führung wurde durch dessen Leiter, Herrn Dr. Hermann Meier, persönlich organisiert und durchgeführt. Höhepunkt der Führung war ein „Kampf Mensch gegen Maschine, den [...] zwar die Maschine gewann, aber die Schüler fanden völlig ohne Anleitung schon auf der Heimfahrt eine optimale Strategie, mit der sie den Automaten hätten besiegen können. Noch nach Tagen beschäftigten sich die Schüler im Lager mit diesem Problem und fanden einige weitere optimale Strategien. Sie studierten die entsprechende Literatur und versuchten, das Problem⁵ vollständig zu lösen.“ (aus: Math. Lesebogen 45, S. 7)

⁴Für den großen nicht-mathematischen Teil des Pionierlagers, denn die Leipziger Truppe war nur eine unter vielen. Es wurden zwei Knobelwandzeitungen erstellt, eine für die jungen Mathematiker selbst, die andere „für die Allgemeinheit“.

⁵Ein Nimm-Spiel mit 3 Haufen.

Zur Vorbereitung der Zirkelleiter steht eine umfangreiche Handbibliothek aus dem Bestand des Bezirkskabinetts vor Ort zur Verfügung. In Auswertung des Spezialistenlagers wird angeregt, bis Dezember 1966 Rahmenpläne für die fachliche Betreuung der Schüler in solchen Lagern für die Gebiete Geometrie, Gleichungen und Ungleichungen, Zahlentheorie, Grundbegriffe der Mengenlehre sowie Logik und Geschichte der Mathematik zu erstellen. (Quelle: Math. Lesebogen 45)

Im Nachgang wird mit der Abteilung Volksbildung beim Rat des Bezirkes das Spezialistenlager ausgewertet sowie die grundsätzliche und finanzielle Planung eines Spezialistenlagers für 1967 vorgenommen. Diese sehr organisations- und finanzaufwändigen Aktivitäten bekommen damit eine solide Basis, in die neben der Abteilung Volksbildung auch die Bezirksleitung der FDJ eingebunden wird. Eine Aufteilung in zwei Spezialistenlager (für die Klassen 5 – 7 sowie die Klassen 8 – 11) wird erwogen.

Einladungen für das 4. Spezialistenlager im Sommer 1967 gehen bereits im November 1966 über die Kreisschulräte als Auszeichnung an die Sieger der Kreisolympiade am 6. und 7. Dezember. Eingeladen werden die 4 besten Schüler der Klassen 6 – 8 der einzelnen Kreise und die besten 15 je Klassenstufe der Stadt Leipzig. Auf der Basis eines Fragebogens werden die Schüler in Zirkel aufgeteilt und in Stützpunktbesprechungen auf das Spezialistenlager vorbereitet. Parallel dazu „bereiten sich die Zirkelleiter auf der Grundlage der Fachkonzeptionen methodisch auf ihre Tätigkeit vor und erarbeiten einen eigenen Plan, nach welchem sie die Zirkeltätigkeit gestalten.“ Ausführlichen Raum in der Konzeption nimmt auch eine „sorgsam geplante Freizeitgestaltung“ ein, „die sowohl psychologische als auch physische Aspekte berücksichtigen muß. Gerade wegen der nicht geringen fachlichen, einseitigen Beanspruchung der Schüler ist ein Ausgleich durch ausreichende körperliche Betätigung unbedingt erforderlich.“ Allerdings ist dabei zu beachten, nicht „alles, was möglich ist, den Schülern zu bieten, sondern sinnvoll auszuwählen und auch dem Schüler die Möglichkeit zu lassen, seine Freizeit individuell auszufüllen. [...] Unsere Erfahrungen zeigten, daß die Schüler auch manchmal gänzlich für sich allein sein wollen, um sowohl das Gebotene zu durchdenken als auch rein persönlichen Neigungen nachzugehen.“ (Quelle: Auswertung des 3. Spezialistenlagers durch G. Kleinfeldt und P. Borneleit im Math. Lesebogen 45, S. 3 – 23)

1967

Im Vorfeld der DDR-Olympiade wird vom 6. bis 12.2. für die Kader des Bezirks Leipzig aus den Klassen 11 – 12 sowie zwei Frühstarter aus den Klassen 7 und 8 in Ilmenau ein **Trainingslager** durchgeführt. Die organisatorische Vorbereitung liegt in den Händen des Bezirkskabinetts für außerunterrichtliche Tätigkeit. Der Schwerpunkt der Vorbereitung lag ein weiteres Mal auf den Gebieten Geometrie und Ungleichungen. (Quelle: Math. Lesebogen 45)

Mehrere große Fachbuchverlage starten gemeinsam die Reihe **Mathematische Schülerbücherei**, in welcher Buchtitel zur Unterstützung der Förderung mathematischer Nachwuchstalente aufgelegt werden. An dieser Reihe sind vor allem der Teubner-Verlag (BSB B. G. Teubner Leipzig), der Verlag Volk und Wissen Berlin, der Urania-Verlag Leipzig, der Deutsche Verlag der Wissenschaften Berlin, sowie in geringerem Umfang der Kinderbuchverlag Berlin sowie der Fachbuchverlag Leipzig beteiligt. (Quelle: alpha 3/74, 4. Umschlagseite)

Am 20.2.1967 erscheint die erste Ausgabe der Mathematischen Schülerzeitschrift **alpha**. Die

Materialien der 6 Hefte pro Jahr richten sich vorrangig an Schüler der Klassenstufen 5 – 10 und prägen viele Generationen von mathematisch interessierten Nachwuchstalenten.

In jedem Heft werden im Rahmen des **alpha-Wettbewerbs** etwa 6 Aufgaben pro Klassenstufe veröffentlicht. Teilnehmer erhalten für korrekte Lösungen Antwortkarten mit Bewertungen „sehr gut gelöst“, „gut gelöst“ oder „gelöst“, besonders eifrige Teilnehmer werden zum Schuljahresende mit Anerkennungsurkunden, dem alpha-Abzeichen in Gold, Silber oder Bronze sowie Buchprämien belohnt. Lange Listen von Preisträgern werden in der jährlichen Auswertung veröffentlicht, wobei für ein hohes Ranking Können und Ausdauer über mehrere Jahre hinweg gleichermaßen erforderlich sind. Schulen und Klubs Junger Mathematiker beteiligen sich auch kollektiv an diesem Aufgabenwettbewerb.

Für Schüler der Oberstufe gibt es die Zeitschriften „Wurzel“ (herausgegeben von der Sektion Mathematik der Uni Jena) sowie „Wissenschaft und Fortschritt“ (Akademie-Verlag) mit je eigenen Aufgabenwettbewerben.

Das **4. Spezialistenlager** findet für 189 Teilnehmer aus den Klassenstufen 6 – 8 im Pionierlager „Tschoibalsan“ in Petzow/Werder am Petzower See statt.

1968

Es wird ein **Bezirksklub Junger Mathematiker** gegründet mit dem Ziel, leistungsstarke Schüler kontinuierlich zu fördern sowie AG-Leiter und Kreisklubs durch Pläne, methodische Anleitungen, Vorträge usw. zu unterstützen.

Das **5. Spezialistenlager** findet vom 13. bis 24. August im zentralen Pionierlager in Groß-Köris statt, organisatorisch in zwei Lager (180 Schüler der Klassenstufen 6 und 7 sowie 150 Schüler der Klassenstufen 8 – 11) geteilt. Erstmals kommen als Betreuer fast ausschließlich Studenten des 3. Studienjahrs der Fachrichtung Diplomlehrer für Mathematik/Physik der Karl-Marx-Universität Leipzig zum Einsatz, die bei dieser Gelegenheit ihr Gruppenleiterpraktikum absolvieren. „Neben der Betreuung in der Freizeit gehören dazu noch die geplanten 5 Zirkel zu je 3 Stunden sowie deren Vorbereitung. Diese Form des Praktikums verspricht einen hohen Effekt in der pädagogischen Ausbildung der künftigen Lehrer und soll sie befähigen, Schülerzirkel zu leiten.“ Auch die Leiter der Lager, Herr Wozniak und Herr Metzner, sind solche Praktikanten. Seitens der Universität sind federführend Peter Beckmann und Peter Borneleit, seitens des Bezirkskabinetts Gerhard Kleinfeld in die Vorbereitung und Durchführung eingebunden. (Quelle: Math. Lesebogen 45, S. 151)

1969

Die FDJ-Organisation der Sektion Mathematik startet ab September 1969 das **Jugendobjekt „Schülerbetreuung“**, um „an allen Oberschulen des Bezirks Leipzig mathematische Schülerzirkel durchzuführen“. (LVZ 15. 8. 69)

1970

Die LVZ beginnt mit der Herausgabe von Heften (80 Seiten) mit dem Titel **LVZ Mathe-ABC**, um mathematische Grundkenntnisse zu verbessern und durch zahlreiche Sachaufgaben zur Aktualisierung des Unterrichts sowie zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung beizutragen.

Wie es weiterging

Am 8. Oktober 1970 wird an der Sektion Mathematik der Humboldt-Universität Berlin die Mathematische Schülergesellschaft (Berliner MSG) gegründet. Ihr gehören etwa 200 Berliner Mädchen und Jungen aus den Klassenstufen 7 – 12 an. Die Berliner MSG entspricht in Struktur und Arbeitsweise den Bezirksklubs Junger Mathematiker, wie sie inzwischen nicht nur im Bezirk Leipzig existieren, allerdings mit enger Anbindung an eine universitäre Einrichtung.

Mit Beginn der 70er Jahre wachsen die Vorbehalte der Parteibürokratie gegen „Eliteförderung“ und es bedarf deutlich größeren taktischen Geschicks, derartige Aktivitäten auch in neuen Formen weiterzuführen. Die Gründung der Berliner MSG wird deshalb als „ein bedeutender Schritt zur Verwirklichung der vom 7. Parteitag und dem 7. Pädagogischen Kongress gestellten Bildungsaufgaben“ dargestellt und bezeichnet. (Quelle: alpha 3/71, S. 61)

In der Region Leipzig existiert mit dem Bezirkskonsultationspunkt und dem Bezirksklub bereits eine vergleichbare Struktur. Allerdings sind hierin die in der Region bestehenden akademischen und universitären Strukturen nur peripher eingebunden und alle organisatorische und inhaltliche Verantwortung liegt im Bereich der Abteilung Volksbildung. Bemühungen aus dem akademischen Bereich, sich hier deutlicher in Stellung zu bringen, münden 1973 in die Gründung der **Schülerakademie Leipzig**.

Hierbei ist eine gewisse Umtriebigkeit erforderlich. Zum ersten Jahrestag der Gründung liest sich das in der LVZ vom 13. 11. 74 so: „Auf Anregung der Bezirksleitung der SED ... [wurden im Dezember 1973] ... vom Rat der Stadt, von der FDJ und vom Haus der Pioniere zwei Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR (Institut für Isotopen- und Strahlenforschung, Institut für Technische Chemie) als erste Verbündete gewonnen“, und die Schülerakademie Leipzig als Gemeinschaftsprojekt gegründet.

Die Schülerakademie bietet Schülern der Klassen 9 – 12 aus dem Großraum Leipzig Vorlesungen, Experimentalzirkel, Besichtigungen, Exkursionen, Kolloquien und Seminare an, in denen sie ihr Wissen vertiefen können. Aktive Teilnehmer erhalten nach einer Probezeit eine formelle Berufung zum Akademiemitglied. Sie sind auch zu aktiver Tätigkeit aufgefordert, um Schülervorträge in den eigenen Schulen vorzubereiten und zu halten. Vorbild sind ähnliche Einrichtungen in der UdSSR, etwa in Leipzigs Partnerstadt Kiew.

Die Zahl der berufenen Mitglieder steigt in den nächsten sechs Jahren von 140 (1973) über 800 (1974) auf 2300. Über 300 Wissenschaftler und andere Fachkräfte kommen in über 2000 Veranstaltungen mit mehr als 47000 Jugendlichen ins Gespräch. Weitere Schülerakademien werden in Döbeln, Altenburg (1976), Torgau, Borna (1977) und Oschatz (1979) gegründet. (Quelle: Math. Lesebogen 70)

1974 wird die Basis der akademischen Träger der Schülerakademie um mehrere Sektionen der Karl-Marx-Universität (Gesellschaftswissenschaften, Physik, Biowissenschaften, das Geographische Institut, das Institut für chemische Toxikologie) auf sechs Sektionen erweitert. Über die Arbeitsformen schreibt die LVZ vom 13. 11. 74: „Rund 800 Schüler haben sich für das Vortragsprogramm eingeschrieben und entscheiden sich aus einer größeren Auswahl für insgesamt 8 Vorträge. Zwei Experimentalzirkel (Institut für Isotopen- und Strahlenforschung, Biologisches Institut) bieten den Schülern die Möglichkeit, unter sachkundiger Obhut komplizierte Experimente durchzuführen.“

Nach einigem Ringen um Zuständigkeiten wird am 16. 12. 1974 an der Sektion Mathematik

der Karl-Marx-Universität die **Mathematische Schülersgesellschaft** (MSG) als Teil dieser Schülerakademie und weiterer Baustein der Förderung mathematischer Nachwuchstalente in der Leipziger Region feierlich eröffnet. „Sie will über die außerunterrichtliche Tätigkeit verstärktes Interesse für die Mathematik entwickeln, mit für diese Wissenschaft typischen Arbeitsmethoden vertraut machen und zum systematischen Beschäftigen mit der Mathematik anregen.“ (LVZ 17. 12. 74)

„Schüler der Klassen 6 – 12 mit überdurchschnittlichen Leistungen im Fach Mathematik und mindestens guten Noten in allen anderen Fächern werden von den Fachkommissionen der Kreise des Bezirkes delegiert. Wissenschaftler und Studenten betreuen die Jungen Mathematiker.“ (Math. Lesebogen 70) Während der Gründungsveranstaltung werden die ersten 35 Kandidaten in die MSG aufgenommen. Wie in der Schülerakademie werden die Schüler nach einem Delegierungsverfahren ausgewählt und nach einer Kandidatenzeit formell als Mitglieder in die MSG aufgenommen. Ein Statut — „genau wie in jeder ordentlichen wissenschaftlichen Vereinigung“ (ND 7. 1. 75) — regelt die Rechte und Pflichten der Mitglieder.

Der Vorsitzende der neu gegründeten MSG, der Direktor der Sektion Mathematik Prof. Horst Schumann, umreißt das geplante Angebot wie folgt: „Im Rhythmus von 14 Tagen finden Seminare statt, die durch zentrale Vorträge und Kurzlehrgänge in den Ferien ergänzt werden. Auch Einzelkonsultationen sind vorgesehen. Über besonders befähigte Mitglieder werden profilierte Wissenschaftler persönliche Patenschaften übernehmen.“ (LVZ 18. 12. 74). Grundlage der Arbeit der MSG ist eine Vereinbarung zwischen der Sektion Mathematik als dem Träger und der Abteilung Volksbildung beim Rat des Bezirkes.

Mit der Gründung der Mathematischen Schülersgesellschaft sichern sich, ähnlich der Situation in Berlin, das Mathematische Institut und die Universität insgesamt einen deutlich größeren Einfluss auf die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung der Förderaktivitäten.

25 Jahre Mathematikolympiaden 1986 — ein Resumé

Die Chronik der Ereignisse zeichnet plastisch nach, wie das Zusammentreffen persönlichen Engagements, Ideenreichtum und Umtriebigekeit auf der einen Seite und – nicht immer – wohlwollende Unterstützung und Förderung dieser Aktivitäten durch die „kleine“ und die „große“ Politik, was zu jenen Zeiten ganz eng in Institutionen wie Politbüro, SED und FDJ sowie deren Leitungen auf verschiedenen Ebenen verhandelt wurde, eine zunehmend an Fahrt gewinnendes Netzwerk aus Ideen, Personen und Aktivitäten entstehen ließ.

Lassen wir mit Peter Beckmann einen der „Betroffenen“ zu Wort kommen. Selbst als Schüler von der Olympiadebewegung profitierend war er Student und später Mitarbeiter an der Sektion Mathematik und hat dabei den vielfach dokumentierbaren Seitenwechsel vom Geförderten zum Förderer vollzogen. In [2] schreibt er:

Vielen half die Teilnahme an den Olympiaden bei der Berufswahl, sie studierten Mathematik. So wandte sich beispielsweise mein Interesse mehr und mehr dieser schönen Wissenschaft zu, nachdem ich erfolgreich bei den Olympiaden mitgestritten hatte [...] 1962 gab dann den Ausschlag für meine Berufswahl. Wie bereits im Vorjahr [...] hatte ich in der Stadt und im Bezirk gute Plätze belegt und erreichte, für mich völlig unerwartet, bei der zentralen Olympiade den 1. Platz für Schüler der 10. Klassen (OS). Seitdem war es mein Wunsch, Mathematiker zu werden.

In den folgenden drei Jahren erlernte ich in einer Abiturklasse den Beruf eines Chemielaboranten und nahm auch weiterhin an den Mathematikolympiaden teil. Zu dieser Zeit begann eine systematische Vorbereitung im Zirkel und in Lehrgängen, insbesondere auf die Bezirks- und Republikolympiade. Das in diesen Vorbereitungszirkeln Gelernte war noch in den ersten Studienjahren eine wesentliche Hilfe.

1965 begann ich schließlich ein Mathematikstudium an der Karl-Marx-Universität in Leipzig, und seit September 1970 bin ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sektion Mathematik tätig. Dabei blieb ich mit der „Olympiade-Bewegung“ verbunden, war als Zirkelleiter in Mathematik-Lagern, die vom Bezirkskabinett für außerunterrichtliche Tätigkeit Leipzig organisiert wurden, war Korrektor bei Bezirks- und Republik-Olympiaden und leite jetzt einen Zirkel für die besten Schüler der 10. und 11. Klassen des Bezirks Leipzig. Ein ganzes System solcher Zirkel hat die FDJ-Organisation unserer Sektion als Jugendobjekt übernommen.

Den Olympiaden und den damit verbundenen Zirkeln messen wir eine große Bedeutung bei, schließlich braucht unser Staat auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten viele Mathematiker, ebenso werden sich die anderen Wissenschaften immer mehr der Mathematik bedienen müssen.

Der letzte Satz bezieht sich auf den MARX nachgesagten Ausspruch „Eine Wissenschaft kann sich erst dann als entwickelt betrachten, wenn sie dahin gelangt ist sich der Mathematik zu bedienen“, der als stehendes Zitat auf vielen OJM-Urkunden zu finden ist.

Die Bedeutung einer frühen Förderung der Anlagen zu mathematischem Denken und Argumentieren als Teil der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung brachte Reinhard Höppner — zweifacher IMO-Preisträger (1966 und 1967), Studium der Mathematik und Promotion an der TU Dresden und nach der Wende einige Jahre Ministerpräsident in Sachsen-Anhalt — 1971 wie folgt zum Ausdruck (Zitat nach [2]):

[...] Die Mathematik ist eine Wissenschaft, der ganz besondere Gedankengänge und Gesetzmäßigkeiten eigen sind. Es fällt den Studierenden gar nicht so leicht, einen mathematisch einwandfreien Beweis zu erbringen; aber gerade das haben wir bei den Olympiaden an einfachen und später schwierigeren Problemen immer wieder tun müssen und dabei gelernt.

[...] Ich möchte einges hinzufügen, was mir in den letzten Jahren wichtig geworden ist, was man im Olympiadeeifer so leicht vergißt: Die Welt besteht nicht nur aus Mathematik! Man muß auch Zeit haben, ein gutes Buch zu lesen oder einmal unbeschwert zu spielen oder zu feiern, Sport zu treiben. Sonst wird man auf die Dauer auch in Mathematik nichts leisten können.

Das entstandene Netzwerk aus Ideen, Personen und Aktivitäten, dessen Wirkung weit über die Ausprägung mathematischen Talents im engeren Sinne hinaus reicht, wird in den Ausführungen der Herausgeber des Mathematischen Lesebogens 80 mit den „100 schönsten Aufgaben mit eleganten Lösungen aus Klasse 11/12“ deutlich:

[...] Die von den Olympiaden ausgehenden, stark motivierenden Momente, sich intensiver und über den üblichen Rahmen hinaus mit mathematischen Problemen zu befassen, sind nachgewiesen und anerkannt. Auch die „Langzeitwirkung“ ergibt ein überaus positives Bild. Von den Preisträgern der ersten DDR-Olympiaden

bekleiden heute viele wichtige Funktionen in unserer Gesellschaft. Z.B. sind unter ihnen schon jetzt mindestens fünf Mathematik-Professoren und ein Nationalpreisträger.

In den 25 Jahren haben sich in den Bezirken und Kreisen der DDR sehr viele Formen der Förderung mathematisch talentierter Schüler etabliert und bewährt: Bezirksklubs, Kreisklubs, Mathematische Schülergesellschaften, Arbeitsgemeinschaften an Schulen, etc. Für ihre Arbeit bilden die ehemaligen Olympiadaufgaben eine sehr wichtige Basis.

Dieses Heft 80 erschien im Jahre 1987 zu Ehren des 65. Geburtstags von Johannes Lehmann, an dessen Person wohl keine Würdigung der Aktivitäten zur Förderung mathematischer Nachwuchstalente im Leipziger Raum vorbei kommt. Als Autoren des Hefts zeichnen mit Prof. H.-D. Gronau, Dr. M. Krüppel, R. Labahn, Dr. W. Moldenhauer und Dr. J. Prestin fünf Mathematiker verantwortlich — Preisträger von DDR- und internationalen Olympiaden und zu jener Zeit bereits selbst vielfältig in die Förderung mathematischer Nachwuchstalente engagiert. Als Helfer bei der Erstellung des Hefts werden U. Leck (Neustrelitz), M. Welk (Eisenach) und J. Fricke (Pasewalk) genannt, die inzwischen auch eigene gute Records in der „Szene“ aufgebaut haben.

Lassen wir — pars pro toto — H.-D. Gronau, selbst Kind der Olympiadebewegung und heute Professor für Kombinatorik an der Uni Rostock, Vorsitzender des Vereins Mathematik-Olympiaden e.V. sowie langjähriger Delegationsleiter der bundesdeutschen IMO-Mannschaft, zu Wort kommen. In Alpha 2/81, S. 27, auf halbem Weg zum Heute, stellt er sich so vor:

Zwanzig Jahre *Olympiaden Junger Mathematiker* — ein schönes Jubiläum auch für mich, da ich seit Beginn mit den Olympiaden verbunden bin. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um etwas über meinen mathematischen Entwicklungsweg zu berichten. Ein erster Höhepunkt war für mich ein 3. Platz bei der Kreisolympiade in Neustrelitz 1963 (2. OJM) in der Klassenstufe 6.

Dieser Erfolg war Ansporn, mich ausgiebiger mit Mathematik zu beschäftigen. Hierbei wurde ich durch meinen damaligen Mathematiklehrer, Herrn Wiele (3. POS Neustrelitz), unterstützt. Durch Erfolge bei weiteren Olympiaden wurde ich 1965 in den *Bezirksklub Junger Mathematiker* Neubrandenburg aufgenommen. Dieses Ereignis war für meine weitere Entwicklung äußerst wichtig. Durch die monatlichen Bezirksklub-Zusammenkünfte, Ferienlehrgänge und Korrespondenzzirkel wurde die eigene Beschäftigung mit der Mathematik in systematische Bahnen gelenkt und intensiviert. Meine damaligen Mentoren, Herr StR Kerber, Herr Kempcke und Herr OL Pätzold, verstanden es ausgezeichnet, nicht nur wichtiges Wissen zu vermitteln, sondern auch das Interesse und die Begeisterung für die Mathematik zu mehren. Als sehr nützlich erwiesen sich in dieser Zeit auch die Aufgabenwettbewerbe von „Wissenschaft und Fortschritt“ und ab 1967 von „alpha“ und „Wurzel“.

Erste Olympiade-Erfolge ließen auch nicht lange auf sich warten. Ein zweiter Höhepunkt war eine Anerkennungsurkunde bei der DDR-Olympiade 1966 (5. OJM), bei der ich als Schüler der Klasse 9 in der Klassenstufe 10 startete.

Ebenfalls 1965 wurde ich in die Mathematik-Klasse der EOS „Friedrich Engels“ Neubrandenburg delegiert. Obwohl wir dort keinen speziellen Lehrplan hatten, war

der Unterricht durch die Konzentration von mathematisch interessierten Schülern und unter der sehr guten Anleitung unseres Mathematiklehrers, Herrn Geist, besonders effektiv, was seinen äußeren Ausdruck in Erfolgen bei Olympiaden und im (meist Mathematik)-Studium fand.

Während dieser EOS-Zeit erhielt ich eine Ausbildung als *Technischer Rechner*. 1969 legte ich mein Abitur ab. Ein dritter Höhepunkt bei den Olympiaden war schließlich ein 3. Preis bei der 11. Internationalen Mathematik-Olympiade 1969 in der SR Rumänien.

Seitdem bin ich in verschiedenen Formen mit der Olympiadebewegung verbunden. So betreue ich drei Schüler des Bezirks Neubrandenburg, leite einen Mathematikklub im Pionierhaus Rostock und beteilige mich an IMO-Vorbereitungslehrgängen. Auf meine ehemaligen Schüler, die IMO-Preisträger wurden, Jürgen Roßmann (1973), Helmut Roßmann (1973, 1974, 1975) und Uwe Szyszka (1979), bin ich besonders stolz. Neben dem Einsatz als Korrektor bzw. Koordinator bei Kreis-, Bezirks- und DDR-Olympiaden bin ich Mitautor des zentralen Korrespondenzzirkels und der periodischen Aufgabensammlung „IMO-Übungsaufgaben“. Von 1969 bis 1973 studierte ich Mathematik an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock und bin seit 1973 wissenschaftlicher Assistent an der dortigen Sektion Mathematik.

Neben den Aufgaben in der Ausbildung, in der ich hauptsächlich mit Lehrerstudenten Mathematik/Physik und Studenten der Sektionen Technische Elektronik und Schiffstechnik in den Fächern Algebra und Analysis arbeite, treibe ich Forschungen zur Kombinatorik und Graphentheorie. [...] Mit einer Arbeit hierzu promovierte ich im Juni 1978. [...]

Referenzen und Fußnoten

- [1] W. Benjamin: Geschichtsphilosophische Thesen. In: Walter Benjamin, Zur Kritik der Gewalt und andere Aufsätze. Frankfurt/Main 1965.
- [2] 10 Jahre Olympiaden Junger Mathematiker der DDR. Hrg. Zentrales Komitee für die OJM der DDR, Redaktion: J. Lehmann, H. Tietze. Berlin 1971.
- [3] Abschlußbericht. 2. Olympiade Junger Mathematiker der DDR 1963, 3. Olympiade Junger Mathematiker des Bezirks Leipzig (3. Stufe), 4. Olympiade Junger Mathematiker der Stadt Leipzig (2. und 1. Stufe). Herausgeber: Pädagogisches Kreiskabinett Leipzig-Stadt und Aktiv Mathematik der Ständigen Kommission Volksbildung (Hrg. Zymara, Lehmann). Leipzig, 1963.
- [4] Die Spezialklassen für Mathematik und Physik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. <http://www.mathematik.uni-halle.de/history/spezialklassen> am 6. 5. 2005.
- [5] V. Weiss: Die IQ-Falle — Intelligenz, Sozialstruktur und Politik. Leopold Stocker Verlag, Graz 2000.